Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 12

Vorwort: Hoffnung verdienen ; Korea und Vietnam

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Östliche Osterbräuche (4)
Polnische Parteioffensive (5)
Ein wenig über die Schweiz (7)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

2. Jahrgang, Nummer 12 **Bern, 29. März 1961** *Erscheint wöchentlich*

Unsere Meinung

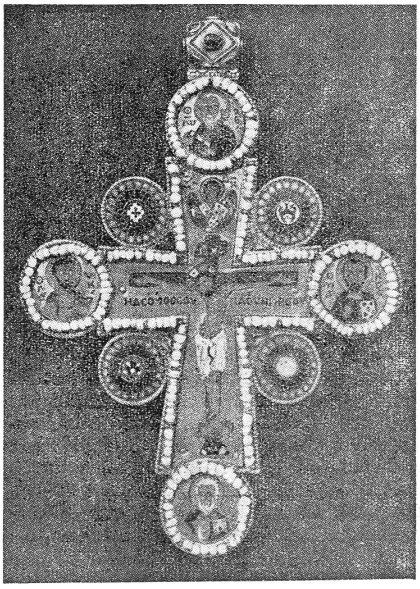
Hoffnung verdienen

Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich auch getan habe. Joh. 13. 15.

Diese Worte sprach Jesus zu seinen Jüngern und wollte ihnen damit sein Vermächtnis übergeben: ihm zu folgen in seinem Leben und in seinem Tode. Dann wurde er gekreuzigt und kurz danach stand er von den Toten auf.

Der Auferstehung Jesu von den Toten ist das Fest der Ostern geweiht, eines der Hauptfeste des Christentums. Die Bedeutung dieser Feier liegt auf der Hand: es ist eine Feier des Glücks nach dem überstandenen Unglück, der Hoffnung nach dem überwundenen Leid. Von was immer wir betroffen sein mögen, hoffen dürfen und müssen wir.

Allerdings wird uns dieses Glück nicht bedingungslos zuteil. Ein persönlicher Einsatz, ein spürbares Opfer sind notwendig und unumgänglich. Die Verheissung steht nicht einfach da und kommt jedem zu. Das wäre nun doch zu einfach. Wer nicht wacht und betet, wer nicht ständig sich bemüht, der wird auch nicht erhört und fällt in Anfechtung. Wer aber im Glauben an die Kraft des Guten sich einsetzt, wer sich in seinen persönlichen Wünschen und egoistischen Zielen erniedrigt, der wird erhöht werden. Und wer sich selber als Mass aller Dinge setzt, wer sein Ich in den Vordergrund stellt ohne Rücksicht auf die Nächsten, wer sich so selbst erhöht, der soll nach den Worten von Lukas erniedrigt werden.



Wie besonders wichtig ist es doch auch heute in der Welt, dass wir uns besser dem Glauben unterstellen und dem Gebot der Nächstenliebe mehr nachleben. Wir sind ja so kläglich gescheitert ohne echte Solidarität, ohne tiefe Anteilnahme und ohne wahre Fürsorge. Wir vereinsamen in der Masse, wir gehen unter, ohne dass wir uns dessen versehen. Wir opfern der Annehmlichkeit die Sattheit, die Beglückung des Helfens.

Da steht dann das Gebot der Nächstenliebe. Es ist ein Gebot, dem wir nachleben, eine Verpflichtung, die wir übernehmen müssen. Es ruft uns auf zum Einsatz für unsere Nächsten, zum Opfer, zur Mithilfe, wenn sie bedroht sind. Und das ist heute wichtiger denn je. Das ist nicht nur das Gebot aller Zeiten, sondern das Gebot der Stunde. Hier und jetzt müssen wir uns einsetzen, nicht später, da wir so gerne unseren Einsatz verschieben.

Im ersten Brief an die Korinther ruft Paulus seine Glaubensbrüder auf, und der Aufruf gilt für uns alle auch: «Wachet, stehet fest im Glauben, seid männlich und seid stark.»

Unser Kommentar

Korea und Vietnam

Laos ist ins Blickfeld des Interesses gerückt. Die von den Kommunisten geführte und aus Nordvietnam unterstützte Bewegung Pathet Lao versucht, die Macht an sich zu reissen. Der Bürgerkrieg erfordert internationale Massnahmen. Präsident Kennedy versucht, in einer Aussprache mit der Sowjetunion die Neutralisierung von Laos durchzusetzen. Dieses vom Kommunismus bedrohte kleine Land begegnet bei uns wenig Aufmerksamkeit, und manch einer wäre froh, er hörte nichts mehr von den dortigen politischen Schwierigkeiten, und sei es auch um den Preis eines Nachgebens. Die bequeme Ruhe ist vielen viel wert.

Wie gefährlich ein solches Nachgeben wäre, zeigt die Lage im benachbarten Südvieteam, wo abseits vom Interesse ein ebenso scharfer Kampf geführt wird. Ein Verlust von Laos hätte zur Folge, dass der Kommunismus mit erheblichen Erfolgsaussichten in Südvietnam ansetzen könnte. Die Regierung Südvietnams unter Präsident Nego Dinh Diem führt einen erbitterten Kampf gegen die kommunistischen Guerillas des Viet Cong. Südvietnam stellt gegenwärtig den grössten Kriegsschauplatz der Welt dar. Etwa 500 regierungstreue Bauern und Angehörige werden jeden Monat ermordet. Die Verluste des Viet Cong sollen noch höher liegen. Trotzdem konnten die Guerillas ihre Bestände vergrössern.

Der Gegenstand der Liebe ist dort, wo die Gesetze ihre Macht einbüssen und woher sie ihre Kraft schöpfen.
Nikolai Velimirovic, serbisch-orthodoxer Bischof (1880 bis 1956).

Am 9. April finden Präsidentenwahlen statt. Es ist zu erwarten, dass Ngo Dinh Diem sehr leicht gegen seine zwei wenig bekannten Gegenkandidaten gewinnen wird. Ziel des Viet Cong ist es, durch Drohungen die Stimmbeteiligung möglichst klein zu halten und der durchaus nicht kommunistischen Opposition zu einem möglichst hohen Erfolg zu verhelfen. Auf diese Weise soll die Regierungsautorität in den ländlichen Bezirken nach Möglichkeit untergraben werden. Mit diesen Massnahmen wurde ein Chaos verursacht, das den Kommunisten die Machtübernahme erleichtern könnte. Im Endergebnis wird eine Vereinigung des Südens mit dem kommunistischen Nordvietnam unter der Führung von Ho Chih Minh angestrebt. Eine Verschlechterung der Lage in Laos wird die Kommunisten in Südvietnam um einen Schritt näher zum Ziel bringen.

Diese Entwicklung zeigt unmissverständlich, wie erfolglos eine Politik der Konzessionen ist. Als Frankreich vor sieben Jahren der Teilung Vietnams zustimmte, geschah dies in der Hoffnung, dass mit der Ueberlassung des Nordens der Kommunismus besänftigt werden könne. Eine Beurteilung der heutigen Verhältnisse hat deshalb immer im Licht dieser Entwicklung zu erfolgen.

Ein zweiter Krisenherd zeichnet sich neuerdings in Südkorea ab, das vor einem Jahr nach heftigen Demonstrationen ein demokratisches Regime erhielt. Das Volk scheint Wunder erhofft zu haben und sieht sich in dieser Erwartung begreiflicherweise enttäuscht. Das kommunistische Nordkorea verstärkt seine Propagandaoffensive. Neue Unruhen sind nicht ausgeschlossen. Auch hier zeigt es sich, dass das Mitspracherecht der Völker solange problematisch erscheint, als das Verantwortungsbewusstsein der Mehrheit ungenügend entwickelt ist. In diesem Falle sind autoritäre Massnahmen unvermeidlich. Solche Massnahmen rechtfertigen sich aber nur dann, wenn sie tatsächlich auf die Einrichtung der Rechtsstaatlichkeit und die Verwirklichung der Freiheit abzielen.

Pär Sager.